

Predigt zum 7. Sonntag der Osterzeit A 2023

Ap. 1, 12 – 14/ Joh. 17, 1 – 11a

Der Heilige Johannes Don Bosco – ein Bild ist hier in der Kapelle des Benediktushofes – war ein sehr aktiver Mensch. Bei seiner Heiligsprechung soll jemand gefragt haben: „Wann hat dieser Mann eigentlich gebetet?“ Ein anderer stellte die Gegenfrage: „Wann hat er nicht gebetet?“ Diese Antwort kann so gedeutet werden: Alles Tun von Johannes Don Bosco war Gebet. Also kann man ja darauf verzichten, zu beten und in den Gottesdienst zu gehen, wenn man nur aktiv genug ist. Aber diese Haltung hat eine Gefahr: Wenn ich darauf verzichte, mir Zeit für das Gebet zu nehmen, Zeiten zu suchen, in denen ich meine Arbeit ruhen lasse, dann funktioniere ich nur noch. Außerdem kann eines verloren gehen: Ich vergesse, dass ich von Gott abhängig bin, dass ich meine Kraft zuerst von Gott habe. Mir ist immer weniger bewusst, dass Gottes Reich das Werk Gottes ist, wir nur Werkzeuge sind. Ich glaube sehr stark, dass Johannes Don Bosco sehr viel bewirken konnte, weil er die Verbindung suchte mit Gott.

Gebet - die Verbindung suchen mit Gott. Das haben auch die Apostel getan, zusammen mit Maria. *„Sie alle verharrten einmütig im Gebet.“* Sie alle hatten viel erlebt. Sie hatten erlebt, dass Jesus auferstanden ist. Sie hatten erlebt, dass Jesus in den Himmel aufgenommen ist. Sie spürten, dass auf sie große Herausforderungen warteten. Die Apostel und Maria lebten ganz innig mit Gott verbunden. Ihr gesamtes Leben war ein Gebet. Sie spürten, dass Gott, dass Jesus in ihrer Mitte ist, dass er, wenn auch nicht mehr leiblich, so doch auf andere Weise bei ihnen war. Sie lebten so verbunden mit Jesus, dass sie an anderes nicht mehr denken konnten. In den Aposteln und in Maria lebte die Liebe Gottes. Sie spürten, dass sie in Gott das wahre Leben, den echten Sinn im Leben gefunden hatten. Damit erfahren sie schon das, was es bedeutet, einmal in der Nähe von Gott zu leben. *„Das ist das ewige Leben, dich den wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“* Sie spürten aber auch: Nur mit Gottes Kraft, nur mit Gottes Hilfe können wir das bewältigen, was auf uns zukommt, können wir den großen Auftrag, den Jesus uns gegeben hat erfüllen.

Wir können nur dann als Christen und Christinnen leben, uns im Glauben bewähren, wenn wir wissen: Es ist Gottes Kraft allein. Aus uns heraus sind wir zu schwach. Immer wieder kommen wir an unsere Grenzen. Gerade in unserer heutigen Zeit mit den vielen Umbrüchen, mit den vielen Fragen brauchen wir diese Einstellung.

Jesus hat auch oft das Gebet gesucht. Denn er suchte immer wieder die Verbindung mit Gott. Immer wieder spürte auch Jesus, dass er Kraft braucht von Gott. Das hören wir auch in seinem Gebet, das uns im Evangelium berichtet wird. Gerade dieses Gebet zeigt, dass Jesus durch und durch mit Gott lebt. Für Jesus bedeutet das vor allem, dass er das sucht, was der Wille Gottes ist für sein Leben und auch für uns. Für Jesus bedeutet es, dass er die grenzenlose Liebe Gottes uns Menschen gezeigt hat. „Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart.“ Jesus war verbunden mit Gott. Diese Liebe von Jesus zeigte, dass Gott ein Gott für uns Menschen ist. Seine Liebe ist grenzenlos. In seiner Liebe wendet sich Gott den Menschen zu. Sie geht so weit, dass Jesus für uns, aus Liebe sein Leben hingegeben hat. Dabei hat Jesus den Hass seiner Gegner mit Liebe beantwortet.

Die Liebe lebt für andere. Darum betet Jesus auch für uns, die wir zu ihm gehören. Wenn wir mit Jesus verbunden bleiben, dann können wir Gottes Liebe weitertragen, dann können wir von ihm sprechen, dann zeugen unsere Taten von seinem Leben. Es wird sichtbar, dass wir zu Gott gehören, dass Jesus die Mitte unseres Lebens ist. *„Ich bin in ihnen verherrlicht!“*

Johannes Don Bosco war ein Mensch, in dem Jesus lebte, der Gott verherrlichte, der Gott diente durch seine Liebe zur Jugend. Verherrlichen wir Gott, indem wir dienende und liebende Menschen sind. Bleiben wir verbunden mit Jesus. Amen.